

Der Welt Spiegel

Illustr. Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



Eine gute Tat.

Skizze von H. v. Beaulieu-Sannover.

Ganz langsam ging er, ganz langsam. Eigentlich war es mehr ein sich Vorwärtschieben als Gehen. Seine Beine waren gichtgeschwollen und in Lappen eingewickelt, so daß sie wie Elefantenbeine aussahen. Er stützte sich auf zwei Stöcke. So machte er seinen täglichen Weg zum Krämer an der nächsten Ecke. Dort ließ er sich immer das Fläschchen füllen, das in der einen Notstasche steckte. Eigentlich war das etwas Verbotenes. Der Arzt hatte gesagt, es sei Gift für ihn, was er aus der kleinen Flasche nahm. Ach was, Gift! — An irgend etwas muß der Mensch doch sterben!

Dieses Gift gab ihm wenigstens für kurze Zeit ein Gefühl von Wärme, Behagen — Vergessen!

Kurz wie der Weg war, lauerten auf ihm doch Gefahren und Abenteuer. Denn er gebrauchte lange Zeit zu der kurzen Strecke. Einer Menge von Leuten konnte man da begegnen. Da war erstens der Postbote. Der tat es nie ohne eine lebenswichtig-scherzende Bemerkung. Der Verkehr in so vielen Häusern macht gewandt und bildet die Unterhaltungsgabe aus. Der Postbote wußte auch

immer irgend etwas Neues. Er erfuhr so viel von den Dienstmädchen, und dann las er alle Postkarten und die Außenseiten von den Zeitungen, die er austrug. So wußte er immer die Hälfte der Leitartikel. Aber leider waren seine Witze etwas stereotyp. „Deute habe ich keinen Brief von der Liebsten, aber morgen!“

Dann war da der Schlächergeselle; dessen Scherze waren etwas derber. Jeder Stand hat eben seine Sitten. Ob er einen Kalbsbraten bringen sollte oder ein Roast-beef, fragte er ihn gewöhnlich. Und derartiges mehr.

Dann kamen die jungen Dienstmädchen. Die waren halb freundlich, halb schüchtern, halb mitteilig, halb grausam, wie so junges Weibervolk ist. Während sie bei ihm standen, schweiften ihre Blicke rund umher. Und wenn er einen kleinen Scherz versuchte, lachten sie so unbeding, daß der Verdacht in ihm aufstieg, sie lachten nicht über den Witz, sondern über ihn.

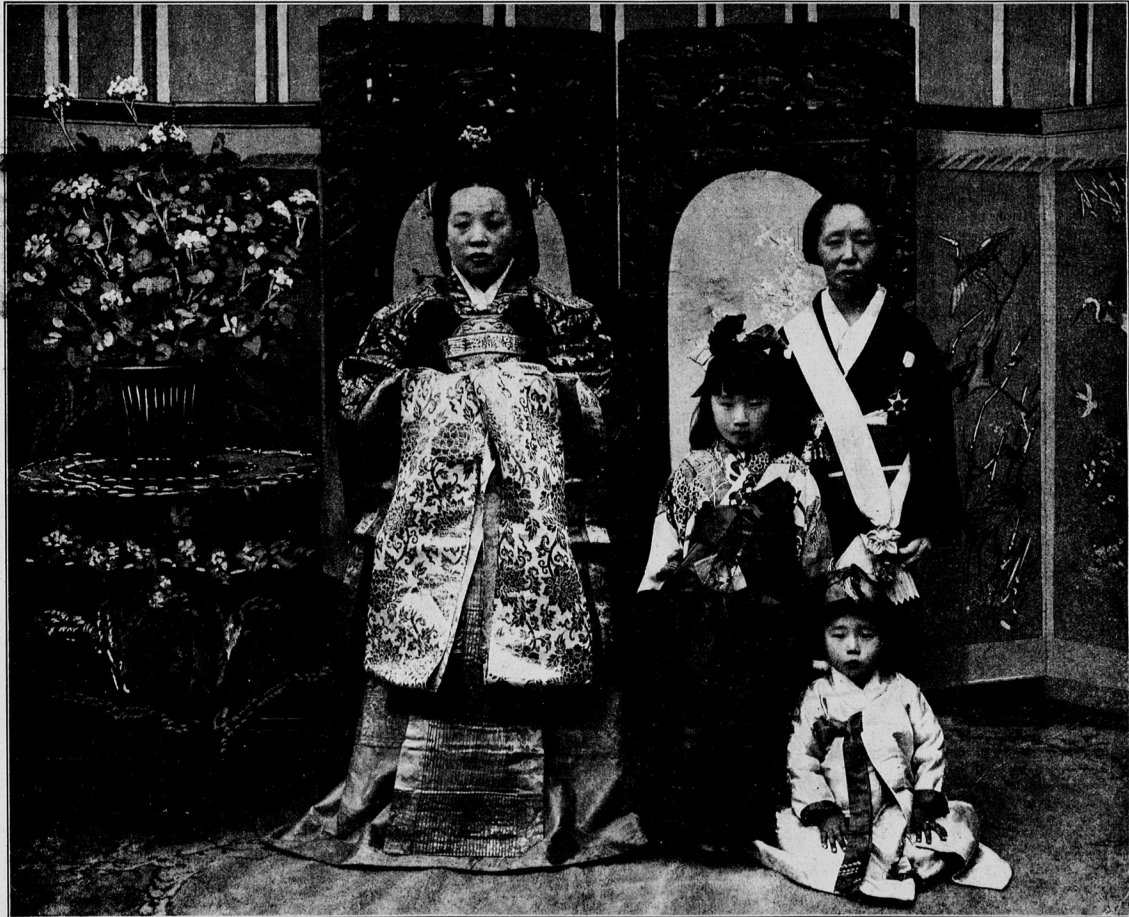
Aber seine eigentlichen Feinde waren die Kinder, die kleinen Krottoirpflanzgen mit blaffen, frechen Gesichtern und schrillen Stimmen. Eine ganze Blumenlese von schmidenden Beinamen hatten sie für den alten Krüppel; besonders auf seine Elefantenbeine machten sie die unziemlichsten Scherze. Auch seine Leidenschaft für spirituose Getränke blieb dem jugendlichen Scharfzinn nicht verborgen und wurde in roher Weise an die

Deffentlichkeit gezeit. Wenn er vom Krämer herauskam, wartete die ganze Bande vor der Tür auf ihn und sang im Chorus: „De Super! De Super!“ Er schlug dann wohl in ohnmächtiger Wut mit seinem Stock nach den Quälgeistern; dann stob der Schwarm lachend auseinander und stellte sich ein paar Schritte weiter auf, von neuem singend: „De Super!“

Heute waren die Postwächter nicht da. In einiger Entfernung spielten sie mit einem kleinen Handwagen „Automobil“. Der Alte kannte das. Er hatte dann immer eine Todesangst, daß sie auf ihrer rücksichtslosen Fahrt an seine Beine führen. Heute hoffte er, unentdeckt zu bleiben.

Es war ein herrlicher Tag. Der Himmel unwahrscheinlich blau wie auf einer Ansichtskarte. Währende Azazien in einem Vorgarten waren, von einem leichten Sommerwindchen gerührt, Schauer von kühlen süßen Flocken auf die Straße hinab. Der Alte schnupperte. Das roch so gut! Augenwo, weit, weit weg, lange, lange her, hätte es mal ebenso gerochen.

Dies war ein Tag, an dem man eigentlich jung hätte sein müssen, jung und gesund wie die beiden Dienstmädchen, die mit einem Korbe voll Wäsche daher kamen. Wie sie liefen auf festen, gesunden Füßen! Wie ihre drallen Körper sich bogen, wie sie aufatmend



Eine gefangene Gefährtin: Lady Om, die abgesetzte Herrscherin von Korea, mit ihrer ständigen Begleiterin, der Gattin des früheren japanischen Gouverneurs von Korea, und deren Kindern.



Handwerkstube im Charlottenburger Jugendheim.



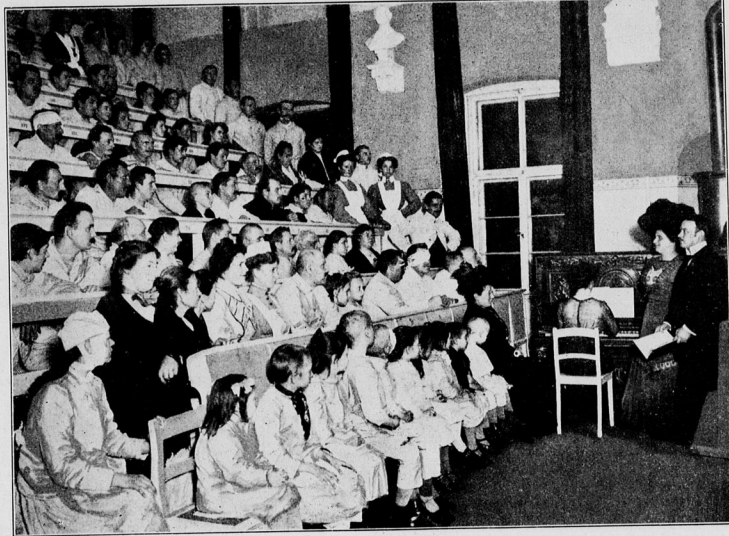
Erziehung der Jugend im Gäste zur Hausarbeit.

Fürsorge für Kinder und Kranke in Gross-Berlin.

lachten mit roten Gesichtern, als sie den Korb hinsetzten, um die Plätze zu wechseln.

Der alte Mann stand still und sah aus trüben Augen auf die lebensvollen jungen Dinger, auf die ganze frohe, geschäftige, sommerliche Welt. Er empfand dunkel, daß er nicht recht hineinpaßte in diese schöne Welt, in diesen strahlenden Sonntag, in das reiche, bunte, tätige Leben. Er war unnützlich und überflüssig, ein elender alter Krüppel und ein Kindergepöck. Er dachte das nicht eigentlich begrifflich, aber er stand da, todunglücklich in der Sonnenorgeltonne, unter den duftenden Akazien. So unglücklich und müde, daß er es sogar aufgab, den gewohnten Weg zum Krämmer zu machen. Er wollte zurück und sich in seinem dumpfen, kleinen Loch verkriechen.

Während er so zaudernd stand, wurden seine am Boden haftenden Blicke von einem Tierchen angezogen, das sich dort bewegte. Eine Raupe kroch auf dem grauen Asphalt, eine wunderschöne Raupe in braunschwarzen Saumpelz, mit orangengelben Tupfen. Ganz gemächlich kroch sie dahin, vertrauend auf ihren Genius, ohne Ahnung von den Gefahren, die ihr drohten von schweren Fußsohlen oder begehrlichen Fingern. In jugendlichem Leichtsinne nahm sie noch dazu die Richtung auf den Fahrdamm anstatt nach dem Vorgarten, wo die Akazien blühten. — In dem alten Mann erwachte der Wunsch,



Wöchentliches Wohltätigkeitskonzert für die Kranken der Berliner Charité. Deutsche III.-Ges.

die Raupe zu retten vor dem Tode, unter die Füße der Erwachsenen zu kommen oder dem noch schlimmeren, in die Hände der Kinder zu geraten.

Er war sonst nicht gerade ein Tierfreund. Sie bereiteten ihm manchen Kummer. Besonders die Hunde, die ganz überreichend aus den Hausfluren behernd auf ihn losfahren und nach seinen armen Beinen schnappten, waren ihm in der Seele zuwider.

Sie hatten etwas so Unbestimmtes und Unberechenbares, sie nahmen für sich das Recht in Anspruch, wenn es ihnen beliebte, mitten auf dem Trottoir zu laufen, von Schlimmerem ganz zu schweigen. Und es passierte dem Alten gar nicht selten, daß er einem großen Mädel ausweichen mußte, der sich ihm frech in den Weg stellte. Dabei durfte er es nicht einmal wagen, so einem vierbeinigen Nichtstuer eins mit der Krücke überzuziehen. Das hätte ihn um sein Gleichgewicht bringen können. Und wer konnte außerdem wissen, ob die Bestie nicht den

Respekt vermag? — Unzählige Male war sein langsam vorwärtstretender Fuß über kleines Gewürm hinweggeschritten. Er hatte es ebenförmig beachtet, wie alle anderen Menschen mit gesunden Gliedmaßen, oder hatte wohl gar in schwarzen Stunden absichtlich einen kleinen Käfer, den sein Unstern ihm entgegenführte, mit einer feiner breiten Sohle ins Jenseits befördert. Aber solche Mordlust lag ihm heute ganz fern.



Ein amerikanisches Tänzerpaar, das mit seinem realistischen Apachentanz in New York Sensation erregte.

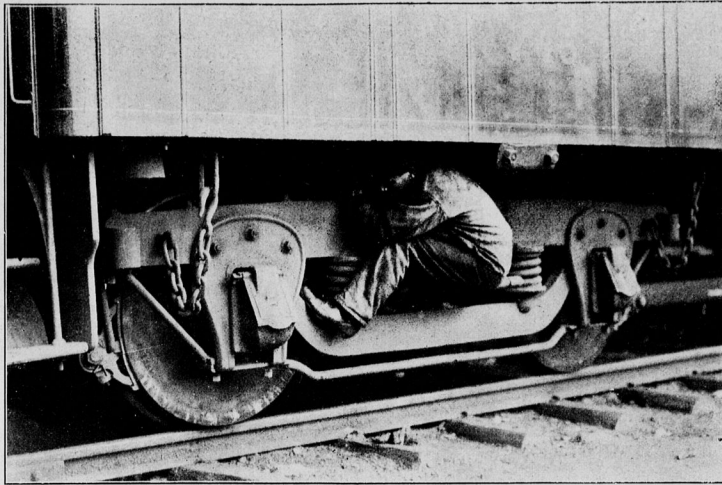


Zwei Größen der Tanzkunst.

Ruth St. Denis, die schöne und graziöse englische Charaktertänzerin in ihrem Steteh: Die Nabajere. H. I. G.

Er war sich nicht klar darüber, welches Gefühl ihn antrieb, die bunte Raupe da vor ihm auf der Straße vor der Vernehmung zu bewahren, aber er zögerte keinen Augenblick, diesem Gefühl nachzugeben.

Erst mußte er den einen Stock unter den Arm klemmen und sich langsam und allmählich bücken. Als er das glücklich fertig gebracht hatte, war die Raupe inzwischen wieder ein Stückchen weiter gefroren. Und dann kamen Leute. Der Postbote; natürlich mußte der wieder schwachen. „Heute hab' ich keinen Brief von der Liebsten, aber er kommt morgen!“ Mit angstvoller Veritobtheit bewachten die Blide des Alten den Weg des Tierchens. Gott! Wenn jemand auf sie träte! Oder wenn jemand sie entdeckte und mitnähme! Wer würde dann auf ihn hören, wenn er sagte, daß es

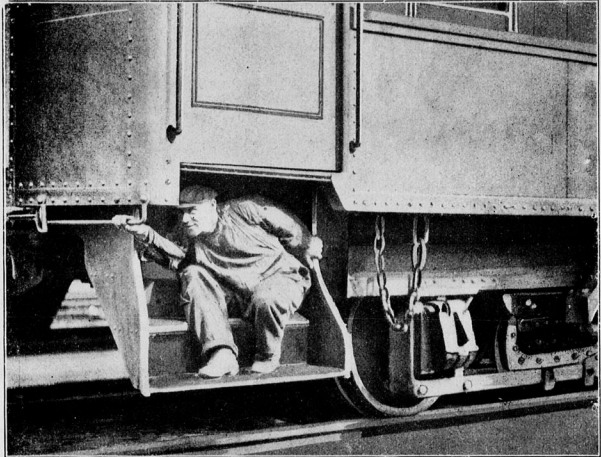


Zwischen den Rädern des Sitzwagens.

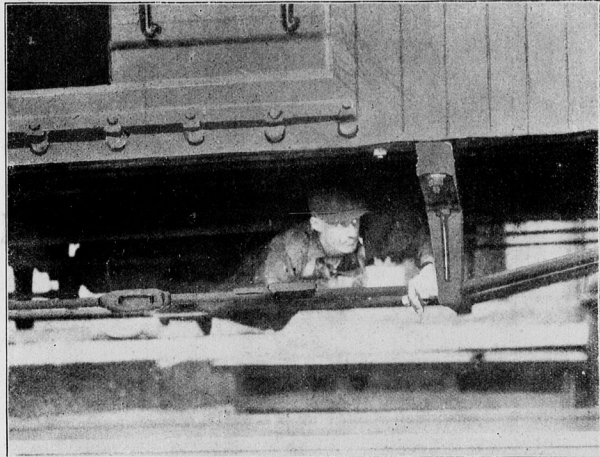
Hand und betrachtete es betriebe zärtlich! Sie verdankte ihm Freiheit und Leben und sie wußte es gar nicht, die schöne, leichtsinnige Person!

Er schlurte bis dicht ans Geländer des Vorgartens und warf die Raupe sachte hinüber. Sie fiel in einen blühenden Strauch. Da mochte sie sich's wohl sein lassen. Der Alte wurde seltsam froh dabei. Er fühlte sich nun nicht mehr überflüssig und unnütz. Das Gefühl eines Verdienstes schwellte seine Brust. Und er lachte pffrig in sich hinein, als er die Kinder in der Ferne frischen hörte. „Ja, wenn ihr wüßtet!“

Ganz veranlagt und in seiner Selbstachtung gefährt, setzte er seinen mühseligen Weg fort. Denn nun hatte er auch wieder Mut genug, um zum Krämer zu gehen und sich sein Kläschen füllen zu lassen. Er fühlte, daß er es verdiente.

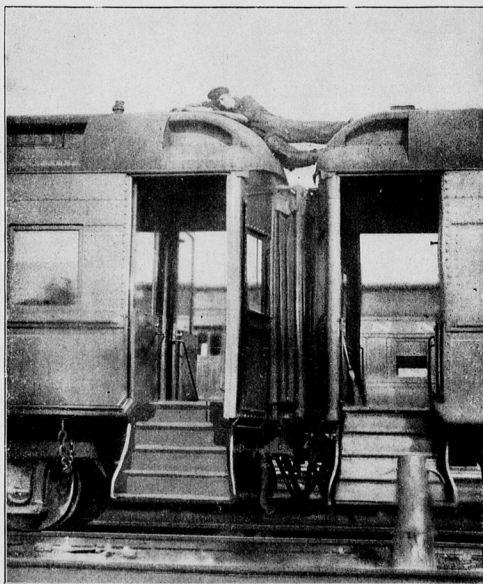


Auf der Treppe des Pullman-Cars.



Unter dem Güterwagen.

Der blinde Passagier: Gratisfahrten durch Amerika.



Freiluftfahrt durch Kanada.

seine Raupe sei. Keiner würde ihm glauben. Sie würden über ihn lachen, und das liebe Tierchen dann doch vernichten. Nein, er mußte es selbst in Sicherheit bringen. Endlich glückte es. Er hielt die Raupe einen Augenblick auf seiner gichtischen und, es muß leider gesagt sein, — ziemlich schmutzigen Hand. Wie schön sie war!

Er empfand eine diebische Freude darüber, daß seine Feinde, die Straßenkinder, das schöne Tierchen nicht bekommen würden. Er kannte sie! Die waren immer darauf aus, ein wehrloses Geschöpf zu jagen und zu quälen. Denn der Mensch ist der Herr der Schöpfung und bestätigt es von Klein auf. — Einen Augenblick hielt er das Tierchen auf der



„Der letzte Fahrgast“ des Pacific-Express.



Miss Bertie Millar, die schönste Goubrette Londons.

Carl Ulri. h. & Co. cop.

SALEM ALEIKUM



**CIGARETTE DES
FEINSCHMECKERS**

**N^o 3½, 4, 5, 6, 8, 10.
ZU: 3½ 4 5 6 8 10 3**



Netzhaubchen aus Silberfäden und Perlen mit frevetrottem Band.



Turbantoque aus Silbergaze und Perlschnüren. Henri Manuel.



Häubchen aus altgoldenen Spitzen und altblauen gezogenen Seidenbändchen.

Der Pariser Modedesigner Paul Boiret gibt den Trägerinnen seiner Gewänder fast ausnahmslos den bunten Turban, und ist es nur zu selbstverständlich, daß diese Art, das Haar zu verpacken, jetzt in unendlichen Variationen nachgeahmt wird. Die durch ihre Geschicklichkeit berühmten Hände der Pariser Modistinnen haben hier reiche Gelegenheiten gefunden, neuen phantastischen Einfällen Gehalt zu geben. Das Netzhaubchen ist aus Silberfäden und bleichen Perlen gearbeitet und von einem frevetrotten

Pariser Haarschmuck.

Hierzu drei Abbildungen auf dieser Seite von Henri Manuel, Paris.

Seidenband abgebunden. Zu dem Bonnettemme-Mädchen fanden altgoldene Spitzen Verwendung. Die zierlichen Muster sind aus schmalen Bändchen in altblauer Farbe gelegt und werden durch Perlschnüre belebt. Für manches pikante Gesichtchen mag auch die kleine Theaterboue aus Silbergaze recht kleidbar sein, um die sich, als einziger, aber sehr wirkungsvoller Zierat, Perlschnüre schmiegen, die hier und da von leuchtenden Pierres de strass unterbrochen werden. O. A.

Böse Geister!

Von Dr. Fris Kowronnek.

„Aber Lieschen! Schäm' dich! Wenn du gähnst, müßt du die Hand vor den Mund halten!“
„Weshalb denn, Mama?“
„Weil es unmanierlich ist, den Mund so weit zu öffnen.“
„Weshalb ist es unmanierlich?“
„Ach frag' nicht so dumm!“

Damit war die weitere Erörterung abgeschnitten. Lieschen schlich betäubt hinaus, stellte sich im anderen Zimmer vor den Spiegel und öffnete den Mund so weit, als wenn sie gähnte. Dann schüttelte sie nachdenklich den Kopf.

Schon sieht es nicht aus, aber unmanierlich? Nein! Meine Zähne sind so schön weiß und haben keine Lücken.“
Die Fragen des Kindes hatten auch die Mutter zum Nachdenken gebracht. Sie fand aber auch keine andere Erklärung, als daß man seinen Mitmenschen den unehelichen Anblick des verzerrten Gesichts ersparen müsse.

In Wirklichkeit hat diese uralte Sitte einen ganz anderen Ursprung als dieses ästhetische Bedenken. Sie beruht auf dem durch die ganze Welt verbreiteten Aberglauben, daß böse Geister uns umlauern und nur auf die Gelegenheit warten, durch den weitgeöffneten Mund in den Menschen hineinzufahren. . . böse Geister, die dem Menschen Krankheit bringen. . . Und so allgemein ist dieser Aberglaube verbreitet, daß es wenige Völker auf der Erde gibt, die es nicht für nötig halten, den Mund beim Gähnen zu verdecken.

Ist es nicht wunderbar, daß unter diesem Aberglauben eine tiefe Erkenntnis verborgen liegt, die uns modernen Menschen erst durch die Wissenschaft zuteil geworden ist, daß der Mund in der Tat die Eingangspforte für böse Geister ist, die den menschlichen Körper mit Krankheiten, wie Diphtherie, Masern, Scharlach, mit Siedtum und Tod bedrohen? Allerdings sind auch die Geister modern geworden. . . sie haben die Gestalt mikroskopisch kleiner Lebewesen angenommen, die der Forscher Bazillen, Koffen usw. benennt.

Die erste Etappe auf dem Wege dieser Erkenntnis wurde erreicht, als die Heilkunde sich mit dem wichtigsten Werkzeug des menschlichen Körpers, den Zähnen, zu beschäftigen begann. Da erkannte man, daß die bösen Geister, denen die stahlharten Zähne zum Opfer fallen, sich aus den Speiseresten entwickeln, die nach jeder Mahlzeit im Mund zurückbleiben.

Den zweiten viel bedeutsameren Schritt auf dem Wege der Erkenntnis tat die Wissenschaft, als sie entdeckte, daß in der Tat, wie unsere Ahnvordern glaubten, böse Geister uns stets und ständig umlauern und durch unsern Mund in uns eindringen. Das sind die unheimlichen winzigen Lebewesen, die in der Luft uns umtanzen, die an jedem Gegenstand haften.

Es wäre falsch, die Menschheit in eine übertriebene Bazillenfurcht hineinzuführen, wie es tatsächlich seinerzeit geschehen ist, aber andererseits darf man sich auch nicht darauf verlassen, daß jeder normale Körper die Schädlinge aus eigener Kraft überwindet. Daß dies nicht immer geschieht, erfahren wir ja fast täglich am eigenen Leibe. Wir besitzen eben nicht mehr die robuste Gesundheit unserer Vorfahren oder der wilden Völker, die noch in enger Fühlung mit der Natur leben. Wir haben alle durch Verstöße gegen eine naturgemäße Lebensweise mehr oder weniger von unserer Widerstandskraft eingebüßt.

Daher kam die Zunahme der Erkrankungen in unsern Atmungsorganen, die sonderbarerweise von vielen Menschen noch immer leicht genommen werden, obwohl die Wissenschaft uns täglich predigt, daß Schnupfen und Husten Anfangsstadien einer Erkrankung sind, die von den Schleimhäuten der Nase und des Rachens vordringen kann und leider auch so oft zur Lunge vordringt.

Wenn man nicht wüßte, wie schwer sich jeder Fortschritt durchsetzt, wie langsam die Erkenntnis sich in den Willen umsetzt, die Schäden zu vermeiden und zu bekämpfen, dann könnte man fast verzweifeln. Aber dazu ist kein Grund vorhanden. Hat doch auch die Wissenschaft nach der Entdeckung der Bazillen Jahrzehnte gebraucht, bis sie darauf

verfiel, daß es möglich sein könnte, die Schädlinge an der Einbruchsstelle im Mund mit einem Abwehrmittel zu empfangen. Hier kann man auf das Kakalkauen der Seelente und das Betelkauen der Orientalen hinweisen. Sie üben ohne Zweifel eine desinfizierende Wirkung aus. Gleichzeitig aber zeigen sie, wie falsch ein Abwehrmittel nicht beschaffen sein darf. Denn sowohl der Tabak wie die Betelnuß reizen nicht nur aufs heftigste die Schleimhäute, sondern auch die Speicheldrüsen und rauben dem Körper die wertvolle Flüssigkeit, die in der Verdauung eine sehr große Rolle spielt.

Glücklicherweise ist die Wissenschaft so weit, daß sie imstande war, der Hygiene alsbald nach Erkenntnis des Zieles, die Bazillen schon in der Mundhöhle zu bekämpfen, ein wirksames Mittel an die Hand zu geben. Es ist das Formamin. In Form wohlgeschmeckender Tabletten wird es von jedem Menschen, auch von Kindern, gern genommen. Ueber die alte Methode, Krankheiten nach ihrem Auftreten zu heilen, sind wir längst hinaus. Die Hygiene hat uns gelehrt, daß es im Interesse der Gesundheit und auch der Volkswirtschaft besser ist, Krankheiten zu verhüten, indem man bereits den Ursachen, die eine Erkrankung herbeiführen können, zu Leibe geht. Es läßt sich nicht mit Zäpfeln ausdrücken, wieviel Arbeitskraft, Schaffensfreudigkeit und Frohsinn, mit einem Wort: wieviel Glück durch die rechtzeitige Abwehr einer Krankheit erhalten wird. Aber das läßt sich zahlenmäßig beweisen, daß durch eine vorbeugende Hygiene die Erkrankungen der Atmungsorgane und ihre bösen Folgen von Jahr zu Jahr an Häufigkeit abnehmen.

Die Mittel, die uns dabei helfen, kann man getrost unter die „Wohltäter der Menschheit“ einreihen. Und an erster Stelle steht das Formamin, das von Ärzten und Autoritäten der Wissenschaft freudig anerkannt worden ist. Es verleiht die antiseptischen Eigenschaften des Speichels und der Schleimhäute, stellt also keinen gewaltsamen Eingriff her, sondern lehnt sich an die Naturkraft an, um sie zu verstärken und in ihrer Abwehr zu unterstützen. Das ist ohne Zweifel der richtige Weg zur Bekämpfung und Ueberwindung der „bösen Geister“.

FORMAMINT

bietet besonders zur Zeit der Erkältungen Schutz vor Ansteckung durch Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle. In Flaschen zu Mark 1.75 in Apotheken und Drogerien. Broschüren kostenlos durch BAUER & Cie, BERLIN SW. 48.

Füll-Aufgabe.

·	M	·	R	·	R	·
I	·	R	·	S	·	A
·	·	·	·	·	·	·
E	I	S	·	A	B	B
·	E	·	E	M	·	E

Die Buchstaben der Vertikalreihen sollen mit Hilfe von 3 a, 3 b, 3 c, 1 1, 2 1, 1 r, 2 s, 2 t, 2 u zu Worten ergänzt werden, die bedeuten:

1. Heiliges Buch, 2. Frauennamen, 3. Stadt in Frankreich, 4. Europäisches Volk, 5. Religion, 6. Deutscher Humorist, 7. Vogel.

Sind alle Worte richtig gefunden, ergibt die mittlere Waagrechte eine deutsche Stadt.

Gleichklangrätsel.

Es ist ein — unserer neuen Wohnung, dah wir — geschützt sind.
(Für den ersten Strich ist das ganze Wort, für die anderen seine Teile einzusehen.) H. S.

Homonym.

Mit Dingen, die dein eigen sind, — Darfst du es immer machen! — Der Lehrer tut es jedem Kind: — Und mit gar vielen Sachen — Macht du's auf Post und Eisenbahn. — Gut, wenn du's tust mit bösem Plan!

Rätsel.

Das Wort mit „n“ hat mich gequält, — Und zwar mit Vorbedacht; — Bis dah es mich ins Wort gebracht, — Dem jenes Zeichen fehlt. E. H.

Logogriph.

Verliert ein Fuß in Frankreich einen Laut, — Ist eine Tonart schnell draus aufgebaut! M. R.-n.

Visitenkarten-Rätsel.

G. Rärer
Posen.

Durch Umstellen der Buchstaben ergibt sich der Beruf des oben Genannten.

Rätsel

Bilderrätsel: „Die Schlange“.



Die richtige Lösung ergibt ein Sprichwort der Japaner.

Rätsel.

In einen großen Vogel flint zwei Zeichen eingerückt, — Ein Mann wird's, dessen Hände Wert die Kinder hoch beglückt. B. P.

Logogriph.

Seid ihr im Finstern, folgt meinem Rat: — Wendet ein Zeichen! Da, in der Tat, — Steht leuchtend sofort am Himmelszelt — In strahlendem Glanz eine andre Welt. H. A.

Scherzrätsel.

Als Stadt in Italien wohl jeder sie kennt, — Doch wer sie verändert, hat sicher Talent!

Auflösungen der Rätsel aus Nummer 96.

Logogriph. G(Freisin(n)). Gleichklangrätsel. Antreiben, an Streichen. Homonym. Tropfen. Rätsel. Ebdam, Edam, Mabe. Scherz-Scharade. Hühneraugen. Kaplerätsel. Reg—enge—ister.

Kryptogramm.

1	a
2	a d d
3	d e e e e
4	e e i l n n o
5	o o r s s
6	s t t
7	t

1. Vokal, 2. Teil des Baumes, 3. Blume, 4. Badeort, 5. Baum, 6. Dichtung, 7. Vokal.
Die mittlere Zeilrechte und Waagrechte sind gleich.

Blumen-Rätsel.

a be del e e e ge gen gi jas im ke koy lo lev li li min mo mor ne ne ne nel ni or ra rin ro se sy tel tu weiss.

Darf du aus den Siben elf Blumen geformt, — Und sie an die passende Stelle gesetzt, — So nennen die Anfangslettern ein Wort, — Das an Blumen, doch nicht an Menschen man schätzt. A. J. W.

Homonym.

Erfolgt's bei einem teuren Wesen, — Ist tiefstes Leid damit verbunden, — Suchst du's jedoch beim Rätselleben, — So freust du dich, hast du's gefunden. Th. K.

Rätsel.

Bist arm trotz reicher Drei und Vier, — So lang' dir fehlt der Eins, — Gibst's für den Eins auch Drei und Vier, — Hat' trotzdem dir, nimu fein's, — Glaub' wohl, dah Eins dir unentbehrlich, — Mein Ganzes indes ist gefährlich. I. H.

Visitenkarten-Rätsel.

Erich Federspose
Rom.

Durch Umstellen der Buchstaben ist der Beruf des Herrn zu ersehen.

Schluss des stationären Zeils. Die Feste auf sämtliche Rätsel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer in Berlin Friedenau. Für die Inserate: Robert Franke. Kund und Verlag von Rudolf Wesse in Berlin. Alle Einwendungen und Zuschriften sind zu richten: An die Redaktion des „Welt-Spiegel“, Berlin S.W. 11.

IM SCHLAFE

geht die Zersetzung der in der Mundhöhle verbliebenen Speisereste in ungestörter Weise vor sich, und bilden dieselben den Nährboden für unzählige Bakterien.

Diphtheritis, Typhus etc.

dringt auf diese Weise durch die Mundhöhle in unseren Körper, und ist dies eine ständige

Gefahr

für unser Wohlbefinden. Nur eine rationelle Zahnpflege kann uns gegen diese Krankheiten

Schutz

bringen. Wir empfehlen daher jedermann

KALODONT

(Zahn-Crème und Mundwasser)

täglich morgens und abends vor dem Schlafengehen zu verwenden.

Angenehmer Geschmack.

F. A. SARG'S SOHN & Co.

k. u. k. Hoflieferanten

BERLIN — WIEN — PARIS.

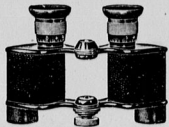


Seitz

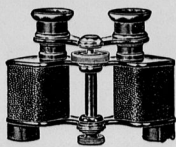
Prismen-Fernrohre

für

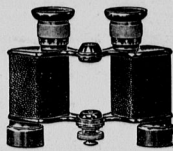
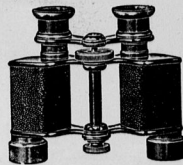
**Theater und Jagd,
Reise und Sport,
See und Gebirge,
Beer und Marine.**



4 × Vergrößerung
M. 9.—



6 × Vergrößerung
M. 100.— bis M. 115.—



8 × Vergrößerung
M. 120.— bis M. 135.—

12 × Vergrößerung
M. 185.— bis M. 200.—

Zu beziehen durch alle besseren optischen Handlungen oder direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

Vollkommenste Hand-Kopierpresse auf dem Weltmarkt!



Grösse 25×30 cm. Gewicht: 2 kg.

Prachtvolles Weihnachts-Geschenk

Zu beziehen durch alle Papierhandlungen, sonst direkt portofrei von der

Präzisions-Reisszeugfabrik Bruno Appelt, Berlin S. 42

Fernsprecher: Amt IV, 7810

Die Carolus-Kopierpresse

erzeugt im Handumdrehen
tadellose Kopien; durch einfaches Umdrehen des Hebels ist
sie leichter u. bequemer zu handhaben als eine Spindelpresse.

ist praktisch und raumsparend,
weil sie keines besonderen Tisches, keiner Befestigung
bedarf und leicht wie ein Buch aufbewahrt werden kann.

ist von unbegrenzter Haltbarkeit,
weil Bügel u. Hebel aus Schmiedeeisen und die Platten aus
dreifach furniertem Holz gearbeitet sind.

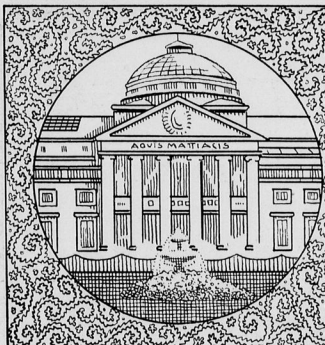
ist ein Schmuckstück für jedes Privat-Kontor
und Herrenzimmer; die
Holzplatten sind Mahagoni-Hochglanz poliert, der Ver-
schlusshebel fein vernickelt u. der Bügel sauber emailliert.

ist unentbehrlich,
nicht allein für grössere Betriebe, sondern auch ganz be-
sonders für Kleingewerbetreibende, Kaulleute, Apotheker,
Aerzte, Ingenieure, Schriftst.-ler, Vereine, Hotels etc. etc.

:: Preis ::
M. 10.—

Reisszeug-Katalog
auf Wunsch kostenlos

Alexandrinien-Strasse 37 a II



Wiesbaden

Weltbekannter Kur- und Badeort

Alle modernen Heilverfahren

Unübertroffene Heilerfolge bei:
Gicht und Rheumatismus, Gelenkleiden,
Knochenbrüchen, Lähmungen, Neural-
gien, Atmungs- und Verdauungs-Krank-
heiten, verzögerter Rekonvaleszenz usw.

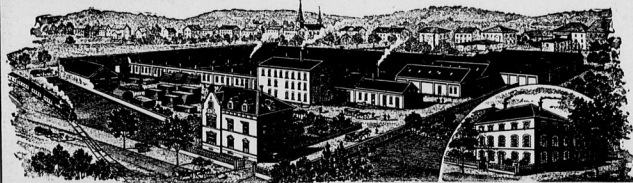
Ueber 200 Aerzte. Bevorzugter Wohnort.

Saison das ganze Jahr!

Prospekte gratis durch die

Kochsalsz-Thermen 65,7° C

Städtische Kurverwaltung



Klio-Werk Fabrik für **Hennef (Sieg)**
Gebrauchsgegenstände

Die Fabrik hat sich im In- und Auslande durch ihre gross-
artigen Fabrikate in kürzester Zeit einen Weltruf erworben.

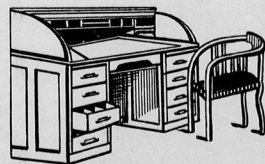


Klio- und Regina-Füll-Federhalter sind heute

anerkannt die besten
Füll-Federhalter und schlagen beim
Vergleich jede andere Marke. — — —

Die
Büromöbel

sind tadellos, eine Zierde für Büro-
und Herrenzimmer und zeichnen sich durch
grosse Billigkeit aus. Kein Fachgeschäft kann heute
die Fabrikate der Klio-Werke umgehen. Offerten auf Wunsch sofort.





Praktisches Geschenk.

Der AutoStrop hat den Vorzug vor gewöhnlichen Sicherheits-Rasierapparaten, dass man nicht fortwährende Ausgaben für neue Klingen hat. Jedermann wird ein gewandter Abzieher- und ein gewandter Abzieher ist ein gewandter Barbier. Der

AutoStrop SICHERHEITS RASIRAPPARAT

erhält durch die selbsttätige Abzieh-Vorrichtung eine vollendete Schneide an der Klinge, welche wieder und wieder benutzt werden kann. Man braucht nichts zu lernen. Er ist handlich, schnell und vor Allem verwendbar beim schwächsten wie auch stärksten Bart.

AutoStrop Sicherheits Rasier
Apparat, schwer versilbert; 1
Dutzend feinsten Stahl
Klingen, ein Rossleder
Streichriemen in hübs-
chem Leder Etui. **20**
Preis complet MK.

AutoStrop Touristen Garnitur, eine complete Ausrüstung in absolut
vollendeter Form. AutoStrop Sicherheits Rasier Apparat schwer versilbert,
ein Dutzend Klingen, ein Rossleder Streichriemen; eine versilberte
Rasiereifen Tube, enthaltend eine Stange Rasierseife; eine
versilberte Tube einen Schweinsborsten Rasier Pinsel enthaltend.
Complet in feinem schwarzen Leder-Etui mit Sammt ausgeschlagen,
8½ x 12½ cm. **27**
Preis complet MK.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

General Depositär: Paul W. OrNSTEIN, Hamburg, Hohe Bleichen, 20.
General Agenten für Oesterreich-Ungarn: Parfümerie M. E. Mayer, Wien 1, Graben 17.



Gegen erleichterte Zahlungsweise Moderne Trauringe, Mattgold, 14 Karat 0,585 gestempelt

Eigene Goldschmiede Eigene Gehäusemacherei Eigene Gravieranstalt Eigene grosse Uhrwerkstätten		Nr. 2415. Sinn- spruch: „Die Liebe hütet immer aus“ M. 28.—			Nr. 6449. Mit Sprung- deckel, echt Gold, 0,585 gesetzlich ge- stempelt, 31 Gramm brütto, glatt poliert, Zwischendeckel echt Gold, Zifferblatt mit verziertem Mittelstück und deutschen Zahlen, verschraubter Bügel. M. 176.— Zuschlag f. Monogramm je nach Ausführung M. 7 bis 10.		Nr. 2418. Sinn-spruch: „In Liebe treu“ M. 23.—	Tilgung bis zu 24 Monats- Raten
		Nr. 2416. Sinn- spruch: „Dein für immer“ M. 25.—			Nr. 2419. Blu- menemblem Myrte-Rosen M. 24.—			
		Nr. 2417. Sinn- spruch: „Gott mit uns“ M. 24.—			Nr. 2420. Blu- menemblem Myrte M. 23.—			
	Nr. 1194 Mattgold, Schiene durchbrochen, 1 Brillant, Grösse 2 (1/4 Karat), in Platin gefasst M. 31.—		Nr. 1358 Glanzgold, 4 Brillanten, Grösse 9 (à 1/64 Karat), 10 Brillanten, Grösse 1 (à 1/64 Karat); zu- sammen 14 Brillanten (1/64 Karat), in Platin gefasst M. 350.—					

Hunderttausende Kunden in 30000 Orten des Deutschen Reiches.

Unser Katalog enthält grosse Sortimente in Brillantschmuck. — Feinste Uhrenmarken.
Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke. — Katalog gratis und franko.

Jonass & Co., Berlin K.W. 101, Belle-Alliancestr. 3

Grosse Ausstellungsräume

Fahrstuhl

Am Halleschen Tor